



Wind of Change: Politische Weichenstellungen und ihr Einfluss auf Europas Energiewende

Partner

 **Sumitomo Corporation**

Der Energietag, die Jahreskonferenz des Weltenergierat – Deutschland e.V., fand am 10. Oktober 2024 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin unter dem Titel „**Wind of Change: Politische Weichenstellungen und ihr Einfluss auf Europas Energiewende**“ statt.



In seiner Eröffnungsrede betonte **Dr. Uwe Franke, Präsident des Weltenergierat – Deutschland**, dass der World Energy Council (WEC) und der Weltenergierat – Deutschland in diesem Jahr mit Stolz ihr Jubiläumsjahr abschließen. Der Weltenergierat feiert dies mit der Veröffentlichung einer eigens dafür verfassten Publikation „100 Jahre – Weltenergierat im Wandel der Zeit“. In dem Zusammenhang warf er einen Blick auf die Anfänge des WEC und die erste *World Power Conference* 1924 in London, unter der Leitung von Daniel Nicol Dunlop. Ganz nach dem Motto „Wind of Change“ teilte Franke darüber hinaus mit, dass er sein Amt des Weltenergierat-Präsidenten nach nunmehr zehn Jahren zum Jahresende niederlegen werde. Er erinnerte in seiner Rede an die Themen und Entwicklungen seit seinen Anfängen beim WEC im Jahr 2014. Damals bereits kontrovers diskutierte Themen wie

Kosteneffizienz, Technologieoffenheit und Wettbewerbsfähigkeit haben auch heute nicht an Aktualität in der Debatte um Energieversorgung und Klimaneutralität verloren. Seit nunmehr 100 Jahren hat es sich der Weltenergierat zum Ziel gesetzt, als globales Netzwerk den Dialog und die Zusammenarbeit mit anderen Ländern zu fördern und von anderen zu lernen, um globale Herausforderungen zu bewältigen. Dies sei jedoch nicht nur Aufgabe des Weltenergierates, sondern vor allem eine gesamtgesellschaftliche.

In ihrer Keynote warf **Mechthild Wördsdörfer, stellvertretende Generaldirektorin der GD Energie der Europäischen Kommission** einen Blick auf die Europäische Union (EU) nach den Europawahlen sowie die Herausforderungen der neuen EU-Kommission. Sie hob die Bedeutung des beschlossenen Green Deal hervor, der darauf abzielt, Europa zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen. Zu den bisher erreichten Erfolgen zählen eine gesteigerte Versorgungssicherheit und die Reduzierung der Abhängigkeit von russischem Erdgas von 45 Prozent auf knapp 15 Prozent bis Ende 2023. Zudem wurde der Energieverbrauch um 18 Prozent gesenkt und es konnten neue Rekorde beim Ausbau von Wind- und Solarenergie verzeichnet werden. Für die neue Kommission, die im Dezember ihre Arbeit aufnimmt, liegt der Schwerpunkt laut Wördsdörfer auf der Umsetzung bestehender Gesetze. Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit stehen im Mittelpunkt der Agenda der Kommissions-Präsidentin. Zu den wichtigsten Maßnahmen gehören die Vertiefung des Binnenmarktes, die verstärkte Mobilisierung privater Investitionen zur Transformation der Energieversorgung, ein Elektrifizierungs-Aktionsplan, die Senkung der Strompreise, der Ausbau der Wasserstoffwirtschaft sowie die Fortführung des multilateralen Austauschs, insbesondere mit den USA. Der Hauptfokus soll dabei auf der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft liegen. Auf Nachfrage des Moderators des Energietages, Dr. Carsten Rolle, erklärte Frau Wördsdörfer, dass ihr keine Pläne der EU-Kommission bekannt seien, die Regularien zur Produktion von grünem Wasserstoff übergangsweise zu lockern, wie dies Bundesminister Dr. Robert Habeck gefordert hatte.



Stefan Dohler, CEO, EWE Aktiengesellschaft und **Präsident des Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft**, warb in seinem Impuls für mehr Pragmatismus. Die Bezahlbarkeit, insbesondere für die europäische Industrie, müsse stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Doch die EU-Vorgaben aus dem delegierten Rechtsakt zur Produktion von grünem Wasserstoff würden die Kosten für die Wasserstoffproduktion erheblich in die Höhe treiben und führten letztlich nicht zu niedrigeren, sondern zu höheren Emissionen, so Dohler. Um die Kriterien für den Import und die Produktion von grünem Wasserstoff

zu erfüllen, sei es jedoch unabdinglich, die Kosten zu senken und Investitionen zu fördern. Als Beispiel nennt



er EWE. Das Unternehmen habe Investitionen in Höhe von einer Milliarde Euro beschlossen, um seine Wasserstoffprojekte in Europa umzusetzen. Bürokratische Hindernisse und langwierige Genehmigungsverfahren führten jedoch zu zusätzlichen Herausforderungen im Wasserstoffausbau. Eine Vereinfachung der Prozesse sei wichtig, um die Umsetzung der vereinbarten Ziele und Strategien anzugehen. Die Flitterwochen der Diskussionen und Zielsetzungen seien nun vorbei, unterstreicht Dohler.

In der anschließenden Podiumsdiskussion „**Europa im „Super-Wahljahr“ 2024: Nach der Europawahl ist vor der U.S.-Wahl**“ erörterten die Diskussionsteilnehmer:innen den Einfluss der Wahlen in der EU und den USA auf die europäische Energiepolitik sowie die transatlantischen Beziehungen und analysierten dabei aktuelle Entwicklungen und mögliche Szenarien.



An Mechthild Wörsdörfers Impuls anknüpfend, wies **Jens Geier, Mitglied des Europäischen Parlaments** im Ausschuss für Industrie, Wissenschaft und Energie (ITRE) sowie im Haushaltsausschuss (BUDG), virtuell aus Straßburg zugeschaltet, ebenfalls auf das Potenzial der Europäischen Kommission in den kommenden Jahren hin. Die EU-Wahlen zeigten jedoch auch eine klare Spaltung der Gesellschaft. Eine Mehrheitsbildung im Europäischen Parlament sei zunehmend schwieriger. 26 Prozent der Mitglieder des Europäischen Parlaments lehnen eine Stärkung des europäischen Projekts ab und versuchen gesamteuropäische Lösungen, wie z. B. die Dekarbonisierung der Industrie und das Vorantreiben der Energiewende, zu behindern.



Olga Bogdanova, Deputy State Secretary, Ministry of Finance in Lettland sowie Präsidentin des World Energy Council Latvia, brachte eine baltische Perspektive in die Diskussion ein und betonte, dass nur eine vereinte Europäische Union mit gemeinsamen Klimazielen die Energiewende und den damit verbundenen Klimaschutz gerecht gestalten und nachhaltig umsetzen könne. Der European Green Deal und die EU-Klimaziele seien eine Chance, die Energiewende voranzutreiben, bestehende Lücken wie Investitionssicherheit und Digitalisierung müssten jedoch

geschlossen werden. Nicht nur in Lettland, sondern auch gesamteuropäisch brauche es die Sicherheit, dass sich Investitionen lohnen. Im internationalen Vergleich existiere in Europa zudem nach wie vor eine große Digitalisierungslücke. Ohne Innovationen und Technologieoffenheit bestehe global betrachtet ein starker Wettbewerbsnachteil, welchen es zu überwinden gilt.

Prof. Dr. Andreas Goldthau, Direktor Willy Brandt School of Public Policy an der Universität Erfurt, wies auf die Bedeutung der transatlantischen Beziehungen hin. Dabei beleuchtete er mögliche Szenarien der U.S. Präsidentschaftswahl und dessen Auswirkungen insbesondere auf die internationale Zusammenarbeit. Die unter Joe Biden geführte Agenda würde mit großer Wahrscheinlichkeit bei einer Regierung unter Kamala Harris weitergeführt werden. Dies beinhalte die Reduzierung fossiler Industrie und den Ausbau erneuerbarer Energien sowie transatlantischer Partnerschaften. Mit einem von Republikanern dominierten Kongress sei der



Handlungsspielraum jedoch eingeschränkt. Bei einem Wahlsieg der republikanischen Partei unter Donald Trump seien große Veränderungen, insbesondere in der Klima-, Energie- und Industriepolitik vorhersehbar. Mit einem schnellen Verlassen des Pariser Klimaabkommens sei zu rechnen, das auf die internationalen Ambitionsniveaus ausstrahlen könnte. Die Beendigung vieler internationaler Vereinbarungen sowohl in Bezug auf internationale Sicherheit als auch auf den Handel sei ebenfalls erwartbar. Viele weitere Einigungen seien jedoch nicht einfach kündbar.

Stefan Dohler erklärte, dass die gesetzten Ziele in Deutschland, wie Klimaneutralität bis 2045, nur durch internationale Kooperation und den Ausbau der Wasserstoffwirtschaft erreichbar seien. Als einer der größten Wasserstoff-Importeure, ist insbesondere Deutschland auf stabile und verlässliche Wasserstoffpartnerschaften angewiesen. Politischer Wandel sei immer herausfordernd für die Industrie. Langfristige Ziele und die dafür notwendigen Entwicklungen, benötigten Zeit und seien bei stetig politischem Wandel nur schwer umzusetzen. Investitionen und Innovationen gelingen in einem politisch stabilen Umfeld bedeutend besser.



In ihrer anschließenden **Impuls-Rede** ging **Olga Bogdanova**, auf die Herausforderungen und Möglichkeiten der Energiewende-Finanzierung ein. Sie erklärte, dass zusätzliche Investitionen von mehr als 620 Milliarden Euro pro Jahr bis 2030 erforderlich seien, um die Ziele des European Green Deal zu erreichen. Die Finanzierung des Green Deal setze sich aus kommunalen, nationalen und internationalen Fördermitteln



zusammen und beruhe dabei sowohl auf öffentlichen als auch auf privaten Finanzierungsquellen. In Lettland liege der Fokus vor allem auf privaten Investitionen, wobei öffentliche Mittel bis zu einem Drittel zur Finanzierung der notwendigen Investitionen beizusteuern hätten. Die Investitionsintensität variere dabei in den verschiedenen Ländern und hänge von der Größe des Landes, der Wirtschaftsstruktur und dem Energieerzeugungsportfolio ab. Um private Investitionen zu fördern, brauche es klare Strategien und Anreize für Unternehmen.

Darüber hinaus stellte Bogdanova die World Energy Szenarien (*WEC-Scenarios*) vor, welche der WEC 2024 erneut veröffentlichte. Bei den Szenarien handelt es sich um einen Vergleich globaler Energieaussichten, der unter Einbeziehung aktueller Trends unterschiedliche, aber ähnlich wahrscheinliche Zukünfte untersucht. Der WEC beschreibt mit diesem Ansatz zwei Szenarien: *ROCKS* und *RIVERS*. Im *ROCKS*-Szenario stünden nationale Eigeninteressen und industrielle Wettbewerbsfähigkeit für viele Staaten im Vordergrund, während internationale Vereinbarungen und Kooperationen wenig Wirkung haben. Nationale Strategien seien demnach für die Minderung der Treibhausgase zuständig. Im *RIVERS*-Szenario arbeiten die Nationalstaaten enger zusammen, erzielen jedoch nur mühsam verbindliche Übereinkünfte. Digitaler Fortschritt und Marktdynamiken verändern Energieangebot und -Nachfrage und neue Formen internationaler Zusammenarbeit entstehen.

Eine Besonderheit des Energietags 2024 war die Veröffentlichung der Jubiläumspublikation „100 Jahre – Weltenergieerat im Wandel der Zeit“, welche von der Geschäftsstelle in Zusammenarbeit mit zwei Historikern zum 100-jährigen Bestehen des Vereins geschrieben wurde.

Die Autoren der Publikation **Dr. phil. Martin Münzel** und **Dr. Sebastian Panwitz** berichteten gemeinsam von der **Gründungszeit des World Energy Council (WEC)**: Deutschland

war bereits seit dessen Gründung durch den schottischen Unternehmer Daniel Nicol Dunlop und auf der ersten Weltkraftkonferenz 1924 in London vertreten, jedoch musste dies so kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gegen einige Widerstände verteidigt werden. 1930 richtete Deutschland die Konferenz mit beachtlichen Besuchszahlen in Berlin erstmalig selbst aus. Zu den prominenten Gästen zählte auch Albert Einstein, der dort auf seine bekannte Relativitätstheorie verwies. Die zweite Weltenergiekonferenz in Deutschland fand 1980 in München inmitten des Wahlkampfes zwischen Helmut Schmidt und Franz-Josef Strauß statt. Weitere erstaunliche Hintergründe der Vereinsgeschichte wurden aus sämtlichen Archiven geborgen.



Maira Kusch, Büroleiterin der Geschäftsstelle des Weltenergieerat – Deutschland, betonte die Einbindung der jungen Generation in die heutige Arbeit des Weltenergieerat durch das Nachwuchsnetzwerk der Young Energy Professionals (YEPs). Seit 2008 engagieren sich hier junge Mitglieder unter 35 Jahren der gesamten Energie-Branche. Derzeit sind etwa 70 Personen im Netzwerk aktiv.

Die Veranstaltung schloss mit der Podiumsdiskussion **„Windkraft auf hoher See: Globale Potenziale und Perspektiven von Offshore-Windenergie“**. Basierend auf der Jahrespublikation „Energie für Deutschland 2024“, wurden die globalen Potenziale und Herausforderungen der Offshore-Windenergie diskutiert. Trotz gestiegener Rohstoffkosten, Engpässen in den Lieferketten und zeitweise fehlender Ausbauperspektiven biete die Offshore-Windenergie weltweit großes Potenzial für eine klimaneutrale Energieversorgung und eine sektorübergreifende Dekarbonisierung. Dabei gelte Offshore-Wind als ein wichtiger Treiber für Innovationen innerhalb der Energiebranche. Um das volle Potenzial auszuschöpfen, brauche die Offshore-Windenergie jedoch verlässliche Rahmenbedingungen und einen langfristig festgelegten Ausbaupfad.



Das Mandat der **International Renewable Energy Agency (IRENA)** seit der Gründung 2011 sei es, „die Energiewende als Ganzes in allen Mitgliedsstaaten voran zu treiben“, so **Kathrin Lippner, Associate Programme Officer** bei IRENA. Im Jahr 2030 würden 500 GW an Offshore-Wind-Erzeugungskapazität benötigt, um das 1,5°-Ziel einzuhalten. Rund 275 GW wären gemäß derzeitiger Planungen auf dem Weg. Optimistischer stimme sie der Innovationsstand, bei dem Europa, gemessen an angemeldeten Patenten, gut vertreten sei.

Christoph Mertens, CEO Summit Renewable Power GmbH

sieht den Flaschenhals beim „Ramp-Up“ der Offshore-Windenergie nicht mehr wie noch vor kurzem bei den Genehmigungsverfahren, sondern in der noch kleinen Supply-Chain. Engpässe beim Aufbau von neuen Werkskapazitäten seien absehbar, wie auch bis zum Ende dieses Jahrzehnts ausgebuchte Spezialschiffe zeigen. Er kritisierte zudem die mangelnde Konsistenz bei der Festlegung der deutschen Ausbau-Ziele und die daraus resultierende Unsicherheit bei den Investoren in die Offshore-Wertschöpfungskette. Banken finanzierten Projekte nicht, wenn die Strom-Abnahme nicht vorab geregelt sei. Der Kostendruck aus dem Auktionsdesign werde in die Supply-Chain weitergegeben. Chinesische Turbinen würden zur Erreichung der Klimaziele notwendig sein, ein systemischer Schutz vor Dumping-Preisen ebenso.



Stefan Kapferer, CEO 50Hertz Transmission GmbH, sieht ebenfalls einen Peak bei der Fertigstellung von Projekten um 2030 herum mit der Auswirkung fehlender Verfügbarkeiten bspw. von Konverterplattformen westlicher Hersteller, welche aus Gründen der Absicherung kritischer Infrastruktur vorgezogen würden. Daher plädierte er für eine „kluge Ausrichtung“ der Projekt-Pipeline zwischen 2030 und 2040. Der Stromverbrauch laufe zudem langsamer hoch als vor fünf bis sechs Jahren angenommen. Hier sei demnach ein „Realitätscheck“ der ausgeschriebenen Ziele angebracht. Kapferer verwies zudem auf die bislang ungünstige Kostenverteilung zwischen europäischen Ländern für den Offshore-Ausbau. So seien Stromnachfrage und Optionen für Offshore-Ausbau nicht austariert und bräuchten einen gemeinsam zu diskutierenden Ausgleich.



Patrick Wendeler, CEO, BP Europa SE, beschrieb den strategischen Wandel eines Öl- und Gasunternehmens hin zu einem „integrierten Energieunternehmen“ seit 2020. Zunächst engagiere BP sich in Regionen, in denen bereits integrierte Wertschöpfungsketten vorhanden sind (wie USA und Asien). Der



Rahmen in Deutschland sei stabil. Jedoch gebe es lange Zeiträume zwischen Final Investment Decision (FID) und Fertigstellung, sowie häufige Verschiebungen der FIDs auf Investoreseite. Verdienstmöglichkeiten für alle in der Wertschöpfungskette seien wichtig, um im Ganzen erfolgreich zu sein. Learnings, so Wendeler, seien vor dem Hintergrund der Begrenztheit der finanziellen Ressourcen, „nicht alles gleichzeitig zu machen“ und Synergien zu erzielen. Außerdem halte er einen Fokus auf die konsequente Umsetzung der Wind Charter für zentral.

Moderator **Dr. Carsten Rolle, Geschäftsführer des Weltenergieat – Deutschland** trug aus dem Panel zusammen: Die Finanzierung der Netze müsse breit abgestützt werden, denn die Strompreise unterschieden sich stark, die Kreditwürdigkeit der Verbrauchenden sei entscheidend für die erfolgreiche Finanzierung der Projekte auf See. Ein vermaschtes Offshore-Netz diene als Zielbild, Offshore in der Ostsee funktioniere nur europäisch gedacht, es bestehe zudem eine Diskrepanz zwischen eigenem Ziel und dem was „wir zu leisten im Stande sind“. Konsistente Ausbauziele hülften bei der Ausrichtung der Offshore-Wind-Supply-Chain. Internationale Kooperation schaffe die gewünschten Synergien.

In seinen Schlussworten dankte er allen Redner:innen für ihre wertvollen Beiträge sowie dem Publikum für seine Teilnahme am Energietag 2024. Er bedankte sich ebenfalls herzlich bei dem offiziellen Partner der Konferenz, Summit Renewable Power GmbH (Tochterunternehmen der Sumitomo Corporation).